

Laibacher Zeitung.

Nr. 250.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 12, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 29. Oktober.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr., bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 fr.

1884.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Oberstlieutenant des Ruhestandes Franz Daniek den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ und dem Prädicate „Danhof“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. Oktober d. J. dem Oberfinanzrathe der niederösterreichischen Finanzprocuratur Dr. Franz Edlen von Rosas tagfrei den Titel und Charakter eines Hofrathes und dem Finanzrathe der genannten Procuratur Dr. Bartholomäus Frizzi tagfrei den Titel und Charakter eines Oberfinanzrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Dunajewski m. p.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Bezirksgerichtsadjuncten in Almiza Georg Laneve, den Gerichtsadjuncten des Landesgerichtes in Graz Dr. Friedrich Freiherrn von Call zu Rosenburg und Kulmbach und den Gerichtsadjuncten des Kreisgerichtes in Przemyśl Dr. Joseph Ritter von Pawadzki zu Ministerial-Vicisecretären im Justizministerium ernannt.

Am 25. Oktober 1884 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das LIII. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in deutscher Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 164 die Verordnung des Justizministeriums vom 29. September 1884, betreffend den Beginn der Amtswirksamkeit des Bezirksgerichtes Unter-Neubling in Niederösterreich;

Nr. 165 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 11ten Oktober 1884, betreffend die Ermächtigung der Hauptzollämter Bregenz, Buchs und St. Margarethen zur Austrittsbehandlung von Zuder;

Nr. 166 die Verordnung des Handelsministers im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern vom 14. Oktober 1884, betreffend die durch Müller betriebene Schwarzbrotbäckerei;

Nr. 167 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 19ten Oktober 1884, betreffend die Ermächtigung des kön. ungarischen Nebenzollamtes erster Classe zu Gist Gyimes zur zollfreien Behandlung von gebrauchten signierten Fässern;

Nr. 168 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 19ten Oktober 1884, betreffend die Erweiterung der Verzollungsbefugnisse der Zollämter Zwornitz, Bardiße und Cajnic;

Nr. 169 die Verordnung des Handelsministeriums vom 25ten Oktober 1884, betreffend die Registrirung der Yachten.

Nichtamtlicher Theil.

Bohemicae res.

— Wien, 26. Oktober.

Man erinnert sich noch der Reden, mit denen kürzlich seitens einer Reihe deutsch-böhmischer Abgeordneten der Antrag Herbst wegen nationaler Abgrenzung der Bezirke Böhmens im böhmischen Landtage begründet wurde. Das Leitmotiv und der jedesmal wiederkehrende Refrain aller dieser, zumeist im Tone großer Erregung vorgetragenen Declamationen lautete dahin, daß die deutsch-böhmische Bevölkerung auf das tiefste beunruhigt sei, daß sie wie ein Mann hinter dem Antrage Herbst stehe und in der Annahme und Durchführung desselben allein die Möglichkeit erblicke, auf dem Wege der nationalen Trennung der Bezirke, einer möglichst gründlichen Scheidung von ihren czechischen Landesbrüdern, zu der heiß ersehnten Ruhe zu gelangen.

Vorgestern nun, einen Tag vor der Schließung der diesjährigen Session, kam der Landtag zum erstenmale in die Lage, sich mit zwei an ihn gerichteten, direct aus der Bevölkerung selbst herrührenden Kundgebungen, welche eben die so viel ventilirte Trennungsfrage zum Gegenstande hatten, zu beschäftigen. Merkwürdigerweise war die erste diesfalls verlesene Petition von czechischer Seite ausgegangen. Die czechische Gemeinde Stankau des Bezirkes Bischofteinitz hatte nämlich im Landtage eine Petition um Lostrennung von diesem Bezirke und Errichtung eines eigenen czechischen Bezirksgerichtes sowie Steueramtes überreicht. Man kann sich denken, welches Aufsehen diese Petition und namentlich der Umstand unter den deutsch-böhmischen Abgeordneten erregte, daß der Antrag Herbst gerade unter den Czechen so bald Schule gemacht und daß diese so rasch sich dazu anschickten, auf die Trennungs-Agitation praktisch einzugehen.

Ein noch weit größeres Aufsehen rief die wenige Minuten später erfolgte Verlesung einer zweiten auf denselben Gegenstand bezüglichen Petition hervor, in welcher die deutsche Stadtgemeinde Bischofteinitz nachdrücklich gegen die in der oben citirten Petition verlangte Lostrennung einiger czechischer Gemeinden protestirte und sich zur Unterstützung dieses Protestes auf das in der Bevölkerung von Bischofteinitz herrschende Gefühl der untrennbaren Zusammengehörigkeit stützte. Die Eingabe ist so charakteristisch und illustriert die gelegentlich der Begründung des Herbst'schen Antrages von deutsch-böhmischer Seite in so drastischer Weise,

daß wir es uns nicht versagen können, dieselbe in ihrem wesentlichen Inhalte wörtlich zu reproducieren. Es heißt daselbst: „Weder die wirtschaftlichen noch die nationalen Verhältnisse erfordern es, daß der Bezirk Bischofteinitz nach der Nationalität seiner Bewohner getrennt und ein neues Bezirksgericht mit dem Sitze in Stankau errichtet werde. Außer Stankau und einigen der umliegenden Ortschaften wünscht keine weitere Gemeinde, in den neuen Bezirksverband aufgenommen zu werden, im Gegentheile wird diese Trennung perhorrescirt.“

„Der Bischofteinitzer Bezirk ist nicht so groß, daß einzelnen Ortschaften aus der zu weiten Entfernung von dem Sitze des Bezirksgerichtes ein Schaden erwachsen würde. Der Bezirk besteht schon seit dem Jahre 1850, und seine Bevölkerung ist durchdrungen von der Ueberzeugung, daß die einen zu den anderen gehören, und alle Institute, welche beiden Nationen gemeinsam sind, sind von dem guten Geiste einer nie getrübbten Versöhnlichkeit, des gegenseitigen Vertrauens und der gegenseitigen Bereitwilligkeit durchdrungen, sowie eins in dem selbstlosen Bestreben, das öffentliche Wohl zu fördern, hauptsächlich aber den wirtschaftlichen Bedürfnissen der Bevölkerung zu entsprechen.“

„Wann immer die Angehörigen beider Nationalitäten miteinander zu thun haben, sei es im Handel oder privaten Verkehr, ruft einer den anderen und sind alle beseelt von dem gleich guten Willen. Fast in jeder Gemeinde sind beide Nationalitäten durch dieses Zusammenleben, dann aber auch durch verwandtschaftliche Bande verbunden; sie zu trennen, wäre vielfach unmöglich, hätte aber gewiß zur Folge, daß der bisherige nationale Friede zum Schaden beider Theile gestört würde.“

Man kann sich die verdruckten Gesichter denken, mit denen die Verlesung der Petition aus der rein deutschen, an 3000 Einwohner zählenden Stadt Bischofteinitz auf den Bänken der deutsch-böhmischen Opposition angehört wurde. Die Verblüffung wurde dadurch, daß Dr. Herbst in seiner Begründungsrede sich gerade auf diesen Bezirk berufen hatte, sowie durch den weiteren Umstand, daß die Petition vom Grafen Boos-Waldau, einem entschiedenen Anhänger Pickerts, überreicht worden war, noch recht erheblich vermehrt. Allerdings ist das Staunen ein ganz berechtigtes, denn an Raschheit und Ausgiebigkeit läßt das Desavou nicht das mindeste zu wünschen übrig.

Um uns übrigens noch einen Augenblick mit den Kraftleistungen einzelner deutscher Oppositionellen auf dem böhmischen Landtage zu beschäftigen, möchten wir

Feuilleton.

Seldinnen.

Nicht von einer zweiten Tomyris, Jeanne d'Arc, Helene Brinyi, Charlotte Corday und anderen Seldinnen der Geschichte will ich sprechen; nein! ich will hier in einigen Bildern „Seldinnen“ vorführen, und zwar Seldinnen, denen die Nachwelt keine Huldigungen darbringen wird, von deren Dasein nur wenige Kenntniss haben und bei deren Hinscheiden man wohl die Worte des Dichters anwenden könnte:

Fällt du als welkes Blatt vom Baum:
Getrost mein Herz, das merkt man kaum!

I.

Sidonie sitzt im Armisessel beim Blumentische und fügt mit feinem Geschmacke Blüthen an Blüthen zur künstlichen Blumendolde zusammen. Ihr sanfter, milder Blick ruht mit Befriedigung auf den zarten Lebkümpelblüthen, die so treu der Natur nachgeahmt sind, daß man erwartet, die Blume müsse sofort süßen Duft verbreiten.

Es ist so still, so traulich hier im dämmerigen Stübchen, und der freundliche Leser fragt mich: Was hat die still arbeitende Sidonie mit einer Seldin gemein?

Ein Sonnenstrahl bricht jetzt durch die vor dem Fenster befindlichen Akazienbäume; er gleitet über Sidoniens Antlitz, und da werden wir gewahr, daß dasselbe Furchen aufweist, die von großen Körper- und Seelenleiden zeugen.

Der nachliche Strahl läuft nun auch über ihre Hände hin, um die zarte Blüte wachzuküssen; auch er

hielt dieselbe für ein Kind der Natur. Sieh, in diesem Augenblicke werden wir gewahr, daß Sidoniens Hände verkrüppelt, die Sehnen und Nerven von giftigen Leiden zusammengeballt sind und es ihr unsäglich Mühe und physischen Schmerz bereitet, selbst mit so leichtem Arbeitsmaterial wie Blumenpapier hantieren zu können.

Auch bemerken wir, daß Sidonie an den Sessel gebannt ist, daß bloß ihr Oberkörper Leben besitzt und selbst die Arme, außer der eigentlichen Hand, unbeweglich sind. Und trotz dieses schweren Leidens Ergebung und Milde, Sanftmuth und Geduld in ihrem ganzen Wesen. . .

Sidonie war ein wunderschönes Mädchen von achtzehn Jahren und glückliche Braut, als sie eines Tages ausgieng, um Toilette zu besorgen.

Als sie nach Hause kam, fand sie vor einer halben Stunde blühend aussehende Mutter — todt. Ein Schlagfluß hatte deren Leben geendet.

Mit einem Aufschrei des verzweiflungsvollsten Schmerzes sank Sidonie neben dem Lager der todtten Mutter nieder, und als sie aus ihrer Ohnmacht erwachte, waren ihre Glieder gelähmt.

Alle ärztliche Hilfe erwies sich umsonst; das kleine Vermögen schmolz unter theuren Curen und in noch theureren Curbädern, und nach jahrelangem vergeblichen Hoffen kam Sidonie zu der Erkenntnis, daß ihr nicht mehr zu helfen sei, und lehrte in ihre Heimath zurück, um von dem Reste des Vermögens in bescheidenen Verhältnissen hier fort zu vegetieren.

Aus dem lebensfrohen schönen Mädchen, aus der glücklichen Braut war eine stille Dulderin geworden, die jeder Lebensfreude entsagen gelernt hatte und deren „bester Tag“ es ist, wenn an recht schönen warmen

Sommertagen Bekannte sie in ihrem Sessel in einen Garten tragen lassen, damit sie doch auch noch Blumen duft und Vogelsang und Sonnenschein genießen könne und das tiefe Blau des Firmaments zu sehen bekäme zur Stärkung für die Monate lang dauernden physischen Schmerzen der künftigen rauhen Jahreszeit.

Und doch, trotz dieser Pein und dieses Unglücks ist Sidonie nie unfreundlich, führt nie laute Klage über ihr Schicksal, sondern spricht über jeden angeregten Gegenstand mit klarem, richtigem Urtheil und über die Menschen und deren Schwächen mit milder Nachsicht. — Als ich einst, erschüttert von ihrem Leiden, in die Worte ausbrach: „Wie ist es dir möglich, dein Schicksal so geduldig zu tragen?“ antwortete sie mir: „Würde ich denjenigen, die mich arme Kranke besuchen, ein verdrießliches Gesicht zeigen und stets Klagen im Munde führen, da würden dieselben gewiß ihre Besuche aufgeben und ich wäre noch verlassen als jetzt. Wohl war ich nicht immer geduldig und ergeben; mein heißes Herz lehnte sich früher oft in Gedanken gegen die Allmacht auf; doch habe ich mich überwinden gelernt, und nun ist in mein Gemüth Ruhe und Friede eingezogen.“

Auch ich bin Sidonien zu Danke verpflichtet; oft, wenn ich im Kampfe des Lebens ermüdete und die Geduld mich verließ, suchte ich Sidonien auf, und ein Blick in ihr friedliches, ergebenes Antlitz verließ mir neuerdings Kraft zum Weiterwirken.

Sidonie, du meine Seldin, ich grüße dich!

II.

Das Signal ertönte, der Zug blieb stehen, ich stieg ein.

Musternd glitt mein Blick über die Reisegesell-

statt jeder Widerlegung derselben auf einen Commentar zu denselben hinweisen, der von einer den Deutsch-liberalen sehr befreundeten Seite herrührt. Der Wiener Correspondent der „*Nölnischen Zeitung*“, der bekanntlich aus seinen lebhaften Sympathien für die deutsch-böhmische Opposition niemals ein Fehl macht, sagt es ganz offen heraus, daß nur die „*Befriedigung der Eitelkeit über einen wohl gelungenen Sachbau, über einen rednerischen Erfolg*“ die „*scharfen Neben der anerkannt conservativen Redner der vereinigten Linken, wie beispielsweise des Freiherrn von Scharschmidt*“, gebiert und daß diese Eitelkeit auf den rednerischen Erfolg eine so große ist, daß man sich dann aus der Niederlage in der Sache nicht viel macht.

Es will uns fast bedünken, als hätte der genannte Correspondent mit dieser seiner Auffassung zwar ein wenig aus der oppositionellen Schule geschwätzt, dabei aber den Nagel auf den Kopf getroffen.

Die Regional-Thierschau und Kinderprämierung für die Region Unterfrain

mit Anträgen zur Hebung der Rindviehzucht mit Herdebüchern.

Von Thomas Wirgler, k. k. Bezirks-Thierarzt in Gurksfeld.

(Schluß.)

Es ist bekannt, daß durch richtige Wahl bei der Paarung der Thiere nur wenige Exemplare hinreichen, um Stämme und Rassen zu bilden, deshalb wäre es auch bei uns hinreichend, das bereits zur Zucht taugliche Material auszusuchen und unter Befolgung des Grundsatzes „*das Schönste mit dem Besten*“ und „*das Beste mit dem Schönsten*“ zur Paarung heranzuziehen und die Nachzucht mit Verständnis zu leiten. Würde nebenbei eine rationelle Aufzucht und Haltung der Thiere eingehalten, so würde die Vervollkommenung und Heranbildung einer Stammmasse Schritt für Schritt und von Generation zu Generation ohne großen Kostenaufwand, und ohne etwas auf Risiko zu setzen, vorwärts schreiten.

Wer soll die Zucht leiten? Wer soll die Stammmregister anlegen und wer wird sie fortführen?

Bei dem mittleren und kleineren Bauernstande, der im Besitze eines größeren Viehstandes ist, wird man jedenfalls nicht erwarten wollen, daß dies durch die Züchter selbst geschehen werde, denn dazu sind dieselben zu mißtrauisch und glauben, daß hinter jeder Neuerung eine Erhöhung der Steuer im Hinterhalte lauert, und wären auch hiezu zu unbeholfen. Bei den großen und rationell wirtschaftenden Grundbesitzern könnte man für ihren eigenen Viehstand dies erwarten, jedoch mangelt es ihnen an Zeit und würde zur Zersplitterung des ganzen Zuchtsystems führen. Deswegen werden andere Sachverständige eintreten müssen, die das Geschäft in die Hand nehmen; denn das ganze Unternehmen, wenn es sachgemäß und zweckmäßig durchgeführt werden soll, erfordert Zeit, Mühe und Verständnis.

Dieses soll nach meiner Ansicht zur Aufgabe der Bezirks-Thierärzte gemacht werden, welche infolge ihrer fachlichen Bildung Umgang mit allen Oekonomen und der Uebersicht über den Viehstand, welche sie bei Ausübung ihres Dienstes gewinnen, die beste Eignung hiezu besitzen und ohnehin im Dienste des Staates oder des Landes stehen.

Zur Durchführung einer Organisation ist das Land in Zuchtgebiete einzutheilen, wovon jedes das Terrain eines k. k. Bezirksgerichtes umfassen soll. In diesem Gebiete sind wenigstens zwei auf Antrag der k. k. Bezirkshauptmannschaft zu wählende Mitglieder aus der Genossenschaft der landwirtschaftlichen Filialvereine oder anderen Sachverständigen zu wählen, die im Vereine mit dem Bezirks-Thierärzte die Zuchtcommission bilden und alljährlich zur Licenzierung der Züchter, Prüfung der Zuchterfolge bei weiblichen und männlichen Thieren, Anlage der Stammmregister und anderen in die Zucht einschlagenden Beratungen und Belehrungen in einem im Zuchtgebiete bestimmten Orte zu pflegen haben. Die gefassten Beschlüsse in einem jedem Zuchtgebiete sind der k. k. Bezirkshauptmannschaft zur Durchführungsveranlassung vorzulegen und ebenso hat dieselbe das Strafverfahren vorzunehmen.

Die Stammmrollen und die gefassten Beschlüsse sowie alle auf die Zucht Bezug habenden Anträge sind von dem der k. k. Bezirkshauptmannschaft zugewiesenen Bezirks-Thierärzte zu sammeln und im Dienstwege der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft als der obersten Leitungsbehörde einzusenden, welche seinerzeit die Herdebücher anzulegen hätte.

Durch diesen Vorgang würde die k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft stets in der Lage sein, Aufschlüsse erteilen zu können, wo veredelte und brauchbare Zuchtthiere zu haben sind und bezogen werden können.

Eine besondere Unterstützung und Hebung der Sympathien für die Rindviehzucht würde das Unternehmen dadurch erfahren, daß besonders im Anfange gelegentlich der von der Commission im Zuchtgebiete vorzunehmenden Thierschau und Licenzierung der Stiere für jedes Geschlecht Prämien zur Verabsolung gelangen. Mit Geldprämien sollte man nur den kleinen und mittleren Bauer theilen, während Großgrundbesitzer nur mit Medaillen und Anerkennungsdiplomen für die Verdienste in der Viehzucht ausgezeichnet werden sollen.

Dieser Entwurf einer Organisation auf dem Gebiete der Viehzucht wird in Anbetracht der Wichtigkeit des Gegenstandes zu weiteren eingehenden Beratungen beifügig Vervollkommen und entsprechender Durchführung mit dem Zusatze anempfohlen, daß, nachdem bei uns die Reblaus (*Phylloxera vastatrix*) die maßgebendste Einnahmequelle, d. i. den Weintrag gefährdet, andere Erwerbsquellen gesucht werden müssen, welche den Oekonomiebesitzer lebensfähig erhalten. Unter diesen nimmt nach meiner Ansicht die rationell betriebene Viehzucht den ersten Rang ein.

Inland.

(Die Session der Delegationen) wurde vorgestern in Budapest unter begeisterten Hochrufen auf Se. Majestät den Kaiser in herkömmlicher Weise eröffnet. Um 12 Uhr mittags trat die österreichische, um 5 Uhr nachmittags die ungarische Delegation zusammen. Der Herr Minister des kais. Hauses und des Äußern Graf Kálnoky unterbreitete den gemeinsamen Voranschlag für 1885 sowie die übrigen Vorlagen der gemeinsamen Regierung. Das ordentliche Erfordernis befreit sich auf 109 295 161 fl. (im Vorjahre 106 997 974 fl.), das außerordentliche Erfordernis auf 7 002 439 fl. (im Vorjahre 8 172 922 fl.), somit

die Gesamthöhe des gemeinsam zu bedeckenden Erfordernisses auf 116 297 600 fl. (gegen 115 170 869 fl. im Vorjahre). Nach Abschlag des Zollgefälls-Uberschusses von 18 434 740 fl. verbleibt als Gesamterfordernis die Summe von 97 862 860 fl., wovon die zu Lasten des ungarischen Staatschazes vorerst abzuziehenden zwei Procent 1 957 257 fl. 20 kr. ausmachen; von dem Reste per 95 905 602 fl. 80 kr. haben die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder 70 Procent, das ist 67 133 921 fl. 96 kr., die Länder der ungarischen Krone 30 Procent, das ist 28 771 680 fl. 84 kr. zu bedecken. Das Gesamt-Netto-Erfordernis des stehenden Heeres für 1885 per 99 785 736 fl. erscheint gegenüber dem pro 1884 bewilligten Gesamt-Netto-Aufwand per 99 948 753 fl. um 163 017 fl. geringer. Das Gesamt-Netto-Erfordernis der Kriegsmarine (10 658 589 fl.) ist gegenüber dem Aufwande pro 1884 um 1 305 659 fl. größer. Im Heereserfordernis ist die bereits angekündigte Reorganisation der Feldartillerie berücksichtigt. Das Mehrerfordernis der Marine ist namentlich durch den Neubau von zehn Torpedobooten, die Fortsetzung des Baues des Panzerschiffes „*Kronprinz Rudolf*“ und den Neubau eines Kreuzers (Torpedoschiffes) bedingt. — Das Erfordernis für Bosnien und die Herzegovina beträgt 7 892 639 fl., die Bedeckung 7 957 992 fl., so daß ein Ueberschuß von 65 353 fl. verbleibt. Das außerordentliche Heereserfordernis für die Truppen im Occupations- und Lim-Gebiet beträgt 6 360 000 fl.

(Vorbereitungen für die Reichsrathswahlen.) In mehreren Kronländern werden angefangen des bevorstehenden Schlußes der Legislaturperiode des Abgeordnetenhauses Vorbereitungen für die Neuwahlen getroffen. Hier in Laibach haben die slovenischen Landtags- und Reichsraths-Abgeordneten unter Beiziehung anderer Vertrauensmänner eine Versammlung abgehalten, in der sich der „*nationale Club*“ neu constituirte und zugleich zum nationalen Centralwahlcomité für die Reichsrathswahlen proclamirt wurde. Die Führer betonten dabei, daß es angezeigt sei, gleich mit den Wahlvorbereitungen auf dem flachen Bunde zu beginnen. Ferner wurde in einer vertraulichen Versammlung der polnischen Landtags-Abgeordneten ein Centralcomité mit dem Grafen Alfred Potocki an der Spitze zur Leitung der im nächsten Jahre stattfindenden Reichsraths-Neuwahlen eingesetzt. Dem gefassten Beschlusse zufolge wird das Centralcomité seinen Einfluß nicht auf die Wähler im Großgrundbesitz und in den Stadtwahlbezirken, wo der Sieg der polnischen Candidaten gesichert ist, sondern nur in den Landgemeindebezirken geltend zu machen haben.

(Das ungarische Abgeordnetenhaus) hielt letzten Sonntag eine kurze Sitzung, in welcher die Adresse auch in dritter Lesung votirt und die Rathung über den Gesekentwurf, betreffend die Stellung des Juber-Curiae, zu Ende geführt wurde. Der Entwurf gelangte in der vom Justizausschusse proponierten Fassung zur Annahme. Da bis zum 22ten November keine meritorische Sitzung mehr stattfindet, wurde der Präsident ermächtigt, anlässlich des Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin am 19ten November den homagialen Glückwünschen des Hauses an den Stufen des Allerhöchsten Thrones Ausdruck zu geben.

schaft; da fand ich mich unter andern einer einfach schwarz gekleideten Dame gegenüber, deren wehmüthige und doch so freundliche Züge mich recht sympathisch berührten. Als die Dame aus einer Frage, die ich dem Schaffner stellte, erfuhr, daß unser Reiseziel dasselbe sei, fragte sie mich höflich, ob ich nicht wüßte, in welcher Gasse das Militärstift sich befinde, da sie im Begriffe sei, ihren Sohn in die Ferien abzuholen, und in Kaschau unbekannt wäre.

Nach diesem Anknüpfungspunkte schlossen wir bald Bekanntschaft, und was ich aus den in bescheidenster Form entrollten Mittheilungen der Dame selbst, noch mehr aber nachträglich durch andere Personen, bei denen ich Erkundigungen einzog, erfuhr, will ich hier mittheilen.

Herr Berg war ein fleißiger Beamter mit geringer Befoldung und großer Familie. Sieben Kinder zu versorgen, ist heutzutage keine kleine Aufgabe; doch leitete die liebende Gattin mit weiser Umsicht den Haushalt, und die Familie lebte, wenn auch nicht sorglos, doch zufrieden, denn ihr Familienleben basirte auf gegenseitiger Liebe.

Da, als eines Tages Berg aus dem Amte heimgekommen war und sein Jüngstes eben auf des Vaters Knie klettern wollte, fiel derselbe leblos ohne einen einzigen Schmerzenslaut vom Divan zu Boden — ein Schlagfluß hatte sein Leben geendet. . . .

Die treue, liebende Gattin, die zärtliche Mutter blieb allein, ohne Hilfsquellen, ja selbst ohne Verwandte, da sie eine Ausländerin und selbst Waise war, mit sieben Kindern zurück. . . .

Von dieser Stunde an beginnt nun das Heldenthum der armen Frau

„Ich will und muß die Kinder zu braven und tüchtigen Menschen erziehen“ — wurde ihr Losungswort, und Frau Berg, die, obwohl in einfachen, doch geregelten und angenehmen Verhältnissen bisher gelebt, arbeitete nun Tag und Nacht mit übermenschlicher Kraft um das tägliche Brot für sieben Kinder. Und als der Erwerb durch Handarbeit, die so gering bezahlt wird, durchaus nicht reichen wollte, da überwand die Mutterliebe selbst den Drang nach Unabhängigkeit; Frau Berg gab ihr zwar dürftiges, doch ruhiges und trauliches Heim auf und nahm eine dienende Stelle als Beschließerin an, um ihre Kinder vor Entbehrung schützen zu können. Welche Selbstverleugnung kostete es sie oft, wenn ungebildete Diensteute sie als ihresgleichen betrachteten, oder wenn sie von hochmüthigen Vorgesetzten geringschätzig behandelt wurde! Ihre Stelle verlieh ihr und den Ihrigen jedoch genügendes Brot, und sie hielt muthig darin mehrere Jahre aus.

Wohl wurden ihre glänzenden Augen trübe von den Thränen, die sie in kummervollen stillen Nächten dem theuren Gatten nachweinte in

Erinnerung an das, was sie besaßen,
Erinnerung an das, was sie verlor! —

wohl zeigten sich in dem üppigen blonden Haare schon in den ersten Jahren ihrer Wittwenschaft verrätherische graue Streifen, und der wehmüthige Zug um den wohlgeformten Mund und die großen blauen Augen wurden so stereotyp wie das schwarze Gewand, das sie kleidete, doch konnte die heldenmüthige Mutter stolz sagen: „Mit meinen beiden Händen allein ernähre ich sieben Kinder!“

Heute nun sind ihre Mädchen schon herangewachsen und können sowohl im Haushalte als auch bei den Handarbeiten mithelfen; Frau Berg hat deshalb

ihre Stelle als Beschließerin, die ihrem Charakter so wenig entsprach, aufgegeben und ist wieder ins alte Stübchen, dem stets ihre theuersten, süßesten und schmerzlichsten Erinnerungen gehörten, zurückgekehrt, um hinfort nur die Nadel als Erwerbsquelle zu gebrauchen.

Vor einem Jahre wurde auch ihr ältester Knabe, ihr elfjähriger Rudolf, in eine Militärschule aufgenommen, und die muthige, opferfreudige Mutter hofft nun eine bessere Zukunft.

Wie glänzte heute ihr Mutterauge so freudig auf, als am Ziele ihrer Reise, zu welcher sie das mühselige Geld ein ganzes Jahr hindurch geknaggt und gespart hatte, ihr schmuckes Söhnchen ihrer harnte. Selbst ein Schimmer des Glücks strahlte aus ihrem Antlitz, als sie erfuhr, Rudolf gehöre zu den Ersten der Classe, und sie weinte seit Jahren die ersten Thränen der Freude. . . .

Was Frau Berg jedoch bei allen ihren Bekannten Hochachtung erwarb, war, daß sie das Unglück und die schwere Prüfung mit Würde trug und ihren Kummer in sich verschloß, ohne die Menschheit, die so selten Verständnis für unsere Schmerzen hat, mit Beklagen zu behelligen.

Unbegrenzte Mutterliebe verlieh ihr die Kraft, ihre Kinder durch eigenes Streben mit Opferfreudigkeit und Selbstverleugnung fortzubringen, und dazu gehörte gewiß ein eiserner Wille, hoher Muth und ein festes Gottvertrauen!

Wie gering erscheinen neben dieser Heldin so manche vielgefeierte Frauengestalten, und ich neige in Erinnerung an dieselbe achtungsvoll mein Haupt vor ihr!

Ausland.

(Deutschland.) Gestern begannen im ganzen deutschen Reiche die Wahlen für den Reichstag. An vielen Orten stehen heftige Wahlkämpfe bevor, da sämtliche Parteien, die Conservativen mit ihren verschiedenen Abstufungen, die National-Liberalen, das Centrum und die freisinnige Partei, überall die gewaltigsten Anstrengungen machen, um ihren Candidaten zum Siege zu verhelfen, während auch die Socialdemokraten nichts verabsäumen, die von ihnen errungenen Wahlsitze zu behaupten und womöglich neue zu erwerben. Wo einzelne Parteien zu schwach sind, um mit Aussicht auf Erfolg aufzutreten, haben Annäherungen, einerseits zwischen Conservativen und National-Liberalen, andererseits zwischen Centrum und Freisinnigen, stattgefunden. — Samstag nachmittags ist, wie telegraphisch bereits gemeldet, die Eröffnung des preussischen Staatsrathes durch den deutschen Kronprinzen erfolgt. Es waren gegen hundert Mitglieder anwesend, darunter Fürst Bismarck, Graf Moltke und sämtliche Minister. Der Kronprinz verlas eine Rede, welche den Zweck des reactivierten Staatsrathes darlegte: die Verathung der Gesetzentwürfe vor Einbringung derselben im Parlamente, die Erwägung des Bedürfnisses und der Frage, ob die Entwürfe zur übrigen Gesetzgebung passen, sowie die Vorberathung wichtiger Verhaltungsmaßregeln. Die ersten Vorlagen betreffen die Ausdehnung der Unfallversicherung, die Postsparcassen und die Postdampfer-Subvention.

(Serbien.) Wie aus Belgrad geschrieben wird, glaubt man dort an die Einberufung der Skupstina im Laufe des Monats Dezember. Nachdem das Budget pro 1885 bereits votiert ist, so könnte es sich — falls diese Meldung richtig ist — nur um eine sehr kurze Session handeln.

(Bulgarien.) Vorgestern fand die Eröffnung des Sobranije in Sofia statt. Die bulgarischen Blätter sprechen sich über die bevorstehende Session nicht sonderlich hoffnungsvoll aus.

(Belgien.) Das neue Ministerium ist gebildet. Der König genehmigte folgende Ministerliste: Beernaert Finanzen; de Bolder Justiz; Thonissen Inneres und Unterricht; Pontus Krieg; van den Peereboom Eisenbahnen; Fürst Camaran-Chimay Auswärtiges; de Moreau Landwirtschaft.

(Frankreich.) Wie aus Paris gemeldet wird, erschien in der am letzten Freitag abgehaltenen Sitzung des Ausschusses für die Tonking-Credite der Conferenzpräsident, begleitet von den Ministern des Krieges und der Marine. Herr Ferry entwarf ein allgemeines Bild der Lage. Jeder der Minister lieferte seinerseits die Auskünfte, die über sein Ressort von ihm verlangt wurden. Sodann verlas der Kriegsminister zwei Zusatzartikel zu der Regierungsvorlage. Dieselben haben auf die im voraus zu bewerkstelligende Bildung eines Theiles des Colonialheeres Bezug und enthalten zu diesem Zwecke eine neue Creditforderung. Es sollen nämlich zwei Regimenter, ein Regiment algerischer Tirailleurs und ein solches der Fremdenlegion, gebildet werden. Der dafür verlangte Credit erreicht die Höhe von 1800000 Francs, welche nur die Werbungen und den Sold, nicht aber den Transport und den Unterhalt der Truppen decken sollen.

III.

Magda steht am Krankenlager ihrer alten Schwester und weint Thränen des aufrichtigsten Schmerzes und bittet Gott, das Leben der Schwester noch zu verlängern, sie wieder gesund zu machen.

Da schlägt die Kranke die Augen auf, Thränen der tiefsten Nöthung rinnen von den bleichen Wangen, und sie haucht kaum hörbar: „Vergib mir, du Götter!“

Es war vor etlichen Zwanzig Jahren, da stand Magda verstoben und verlassen auf dem Kirchhofe und meinte noch immer die herzlosen Worte ihre Geschwister zu hören: „Fort aus dem Hause, bei uns sollst du hinfür keinen Schutz und kein Obdach finden.“

Magda war das Kind gut katholischer Eltern, die jedoch früh starben, und der älteste Bruder, ein Priester, übernahm die Erziehung der Jüngsten und wurde das Oberhaupt der Familie.

Magda wurde ein schönes Mädchen und war der Liebling der bedeutend älteren Schwester und des Bruders, als sie ihr Herz einem schönen Officier schenkte, der im Hause oft zu Besuche war, ohne denselben erst um sein Glaubensbekenntnis zu fragen.

Kurz darauf brach der Krieg in der Lombardei aus, und auch Wilhelm bekam seine Einberufung.

Beim Abschiedsbesuch gestanden die Liebenden dem Bruder Pfarrer ihre Neigung, und Wilhelm bat um Magdas Hand.

Als jedoch der Pfarrer erfuhr, daß der Oberlieutenant Protestant sei, überhäufte er denselben mit allen Verwünschungen eines fanatischen Priesters, weil er das „Seelenheil“ Magdas vernichtet habe, indem er ihr Herz an einen „Keter“ gehängt, und als

(Zur Congo-Conferenz.) Herr Bourke, der Unterstaatssecretär für auswärtige Angelegenheiten unter Lord Beaconsfield, brachte in der Abredebehalte des englischen Unterhauses die Congo-Conferenz zur Sprache und legte derselben eine für England ungemein hohe Bedeutung bei. England besitze an den westafrikanischen Flüssen ein zehn- oder zwölffach größeres Interesse als alle anderen Nationen zusammen genommen und doch sei es erst im letzten Augenblicke über seine Anschauungen über die Conferenz befragt worden. Es müsse an den großen westafrikanischen Strömen vollkommene Freiheit herrschen und es könne enormen Vortheil aus der Conferenz ziehen, wenn diese unter „gehörigen Principien“ statfinde. Der Neger könne aber — darauf müsse die Regierung vor ihrem Eintritte in die Conferenz bestehen — nicht in derselben Weise wie der Congo behandelt werden, es sei denn, daß beide Flüsse vollkommen freigemacht würden.

Tagesneuigkeiten.

(Die Weltausstellung), welche in Paris aus Anlaß des hundertjährigen Gedenktages der französischen Revolution im Jahre 1889 stattfinden soll, ist im Princip bereits beschlossen und wird in Kürze durch den Präsidenten der Republik decretiert werden. Die Wahl des Plazes ist noch nicht definitiv erfolgt, doch scheint das Markfeld dazu ausersehen. Für den Posten eines Generalcommissärs waren drei Candidaten vorhanden: der Senator Diez-Monin, Präsident der Pariser Handelskammer; der Abgeordnete Antonin Proust, Minister der Schönen Künste im Cabinet Gambetta, und Georges Berger, gewesener Director der französischen Abtheilung der Weltausstellung von 1878. Die Candidatur des Herrn Antonin Proust scheint vom Ministerrathe genehmigt und seine Ernennung sicher zu sein.

(Ein Vater — als Mörder.) Aus der Ortschaft D. Voly des Varanger Comitates wird folgender gewiss seltene Fall mitgetheilt: Die Frau des dortigen Landbauers Franz Schubert schlieferte des Tages ihr sechs Monate altes Kind ein, legte es in die Wiege und gieng den regelmäßigen Hausarbeiten nach, die sie durch zwei Stunden verhinderten, nach dem schlafenden Kinde zu sehen. Als sie nun das Zimmer betrat, sah sie ihren großen Hauskater in der Wiege, gerade auf dem Gesichte des Kindes sitzend. Böses ahnend, vertrieb die geängstigte Mutter nun den Kater. Ein gelender Aufschrei der Frau verkündete dem eben in diesem Augenblicke eintretenden Vatten, daß das Kind bereits zu den Todten zähle. Der sofort herbeigerufene Bezirksarzt constatirte, daß sich der Kater gerade auf Mund und Nase gesetzt und hiedurch das Athmen des Kindes verhindert hatte, daß infolge dessen erstikte.

(Amerikanische Freigebigkeit.) In den Vereinigten Staaten sind wieder Beispiele großartiger Freigebigkeit zu verzeichnen. In Baltimore sind von Mr. J. Garret eine Million Dollars sechsprocentiger Wertpapiere für die Armen testamentarisch vermacht worden, ferner die Zinsen von 50000 Dollars zur Unterstützung freibömer Menschen. Allerdings hinterläßt Mr. Garret seiner Tochter ein Vermögen von vielen Millionen. Mr. Vanderbilt hat dem ärztlichen Vereine von Newyork die Summe von 500 000 Dollars geschenkt, um dieselbe zu Bantzen für die Zwecke des Vereines zu verwenden.

(Eine aufregende Scene) hat sich am 19. d. M. zu Ancona während der Vorstellung in der Menagerie Bach ereignet. Der Thierbändiger Richard war in den Löwenkäfig getreten und ließ die Löwen durch einen brennenden Reis springen. Zum Unglück verfieng sich dieser zwischen den Beinen eines Löwen, der sogleich wüthend im Käfig herumzulaufen und schließlich zu brüllen begann. Seine Kameraden thaten dergleichen. Einen Augenblick zitterten die Zuschauer für das Leben des Verwundenen, aber dieser hatte unerschrocken, obschon sehr blaß, die Geistesgegenwart, eine Pistole loszuschießen. Die beiden Löwinnen duckten sich hierauf in einen Winkel. Richard benützte das, um den Löwen um den Leib zu fassen und von dem brennenden Reis zu befreien, worauf er sich mit heiler Haut aus seiner gefährlichen Lage zurückzog.

(Eine gruselige Entdeckung.) Das „Statuto“ in Palermo erzählt: „Auf dem hiesigen Corso Pisani steht ein Haus, das schon seit Jahren unbewohnt ist, da die Bevölkerung versichert, daß es in demselben nicht ganz geheuer sei. Vor einigen Tagen wurde dasselbe indes von einer beherzten Familie, bestehend aus dem Vater und seinen beiden Söhnen, die vor Geistesern wenig Respect haben, bezogen. Einige Tage nach ihrem Einzuge machten sie nun in einer regnerischen Nacht die unangenehme Wahrnehmung, daß es durch den Plafond ihres Schlafzimmers durchträufte, und die beiden Brüder — der Vater lag eben krank im Bette — begaben sich auf den Boden, um die Dachziegel zu untersuchen. Zu ihrem Entsetzen entdeckten sie in einem Winkel des Bodens drei Leichen nebeneinander liegen. Auf ihr Geschrei eilte der kranke Vater herbei, der jedoch beim Anblicke der Leichen zusammenbrach und auf der Stelle verschied. Die Polizei hat nun eine strenge Untersuchung eingeleitet.“

(Gelehrten-Perseuertheit.) Erster Professor: „Wohin, Herr College?“ — Zweiter Professor: „Eigentlich nirgends.“ — Erster Professor: „Schön! Was machen Sie dort?“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Gemeinderath.

Der gestrigen Gemeinderathssitzung, die um 6 Uhr abends begann, wohnten 18 Gemeinderäthe bei. Der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Grasselli, bestimmte als Protokoll-Verificatoren die Gemeinderäthe Dr. Ritter von Bleiweis und Dr. Jarnik und theilte der Versammlung mit, daß ihm seitens des hohen Landespräsidiums eine Zuschrift zugekommen sei, worin die Aussprechung des Allerhöchsten Dankes aus Anlaß des Glückwunsches des Gemeinderathes zum Namensfeste Sr. Majestät des Kaisers bekanntgegeben wird.

Der k. k. Leibeslehrerin Maria Fröhlich, welche durch eine Reihe von Jahren den Unterricht an der Excurrendenschule auf dem Moraste unentgeltlich besorgte, nun aber aus Gesundheitsrückichten nicht mehr in der Lage ist, denselben zu ertheilen, wurde der Dank votiert.

Die Stadt Prag legte den statistischen Ausweis über das Jahr 1882 vor.

Der Herr Bürgermeister erwähnt, daß vor einigen Tagen die Landesvertretung ihre diesjährige Session geschlossen. In dieser gelangten auch mehrere das Interesse der Stadt tangierende Fragen zur Verhandlung. Das vom Gemeinderathe vorgelegte neue Gemeindestatut wurde leider nicht durchberathen und erst dem

Magda weinend, aber fest erklärte, ihre Liebe nicht dem blinden Fanatismus opfern zu wollen, wurde ihr von den Geschwistern erklärt, sie müsse fort, eine „Keterfreundin“ dürfe nicht unter diesem Dache leben.

Ganz betäubt von all den Stürmen, die über ihrem Haupte ausgebrochen, lehnte Magda ihr müdes Haupt auf einen mit liebender Hand gepflegten Grabeshügel.

„Heimatslos!“ . . . Wie schrecklich klang ihr dieses Wort! . . . Der einzige, der sie zu schützen vermocht hätte, war schon fortgezogen in Gefahr und Kampf! . . . Ach, wie schwer war ihr der Kampf geworden! . . .

Nach und nach verwandelte sich jedoch der jähle Schmerz in bitteres Gefühl; die Verstobene wandte sich noch einmal der Gegend des Vaterhauses zu und murmelte mit bebenden Lippen: „Ihr habt kein Erbarmen mit mir gehabt, hier gelobe ich es, ich werde mich dafür rächen!“

. . . Etliche Jahre nachher finden wir Magda als Erzieherin in einem vornehmen Hause. Wer die lebenslustige neckische Magda mit den lachenden Augen und den rofigen Wangen einst gekannt, dürfte indes wohl kaum in der ersten feinen Dame mit dem bleichen ruhigen Zügen und dem dunklen Gewande selbe wiedererkennen.

Wie viel Kummer hatte jedoch Magda getroffen, seit sie nicht gesehen!

Als sie ihre Geschwister verließ, gieng sie zu einer Freundin, um da die erste Nachricht von Wilhelm abzuwarten, den sie um Rath gebeten hatte. Bald kam auch ein Brief, der den Poststempel der Feldpost trug, und er enthielt — Wilhelms Todtenschein.

Er war einer der Tapfersten gewesen, aber auch eines der ersten Opfer, die Bellona sich erkor . . .

Ein Nervenfieber warf Magda aufs Krankenlager und ließ sie lange zwischen Tod und Leben schweben; doch sie war zum Leben bestimmt und genas. Als ihre Kräfte wiederkehrten, nahm sie Abschied von den gütigen Freunden und begab sich, von denselben mit Empfehlungsschreiben versehen, in eine Mädchen-Pensionsanstalt, wo sie lehrte und lernte, und nachdem sie ihre Prüfungen abgelegt, trat sie als Erzieherin in ein Privathaus ein.

Während dieser Reihe von Jahren — wie oft gedachte sie ihrer Geschwister; der Groll, das Rachegefühl hatte der Sehnsucht Platz gemacht, sie schrieb endlich den Geschwistern und bat um Veröhnung.

Der Brief kam uneröffnet zurück . . .

Und neuerdings brachen die alten Wunden auf, und neuerdings fühlte sie all die Pein und Qual, die sie seit Jahren durch die Engherzigkeit ihrer Geschwister erduldet . . .

Magda war noch immer schön, und das Leid hatte etwas ungemein Anziehendes in ihr Antlitz gewebt. Sie gefiel, wo sie auch hinkam, und manch braver junge Mann faßte ein tieferes Gefühl für sie; doch blieb Magda ihrer Erinnerung treu und wollte kein Ehehindnis eingehen.

So waren zehn Jahre verfloßen. Magda hatte sich nicht nur heldenmüthig durchs Leben gekämpft, sondern auch bei ihren bescheidenen Bedürfnissen einen sparsamig beiseite gelegt. Da wurde ihr die Nachricht, Bruder Pfarrer sei gestorben und habe ihre Schwester in den drückendsten Verhältnissen gelassen. Dieselbe war nie selbständig gewesen und hatte keine

Landesausschüsse zugewiesen, wohl aber wurde ein Gesetz beschlossen, welches die Interessen der städtischen Steuerträger tief schädigt. Es ist dies der Gesetzentwurf, wonach der Stadt Laibach die selbständige Einhebung der Normalerschulfonds-Umlage benommen und fortan dieselbe verpflichtet wird, die allgemeine Landesumlage für den Normalerschulfond zu leisten. Diese Bestimmung trifft die Steuerzahler sehr hart, denn dieselben werden nun das Doppelte zu leisten haben, ohne dass dies dem städtischen Schulwesen zugute kommen werde. Sowohl er als der zweite Vertreter der Stadt Laibach im Landtage, Herr Dr. Mosch, haben gegen das Gesetz gestimmt, und wenn er auch in der Debatte das Wort ergriffen habe, so konnte er dennoch nicht die Majorität der Landtagsabgeordneten zu seiner Ueberzeugung belehren. Nicht als Bürgermeister, sondern als Landtagsabgeordneter habe er gesprochen. Er erachtete es für notwendig, dies dem Gemeinderathe bekanntzugeben.

H. Friar führt an, dass das vom Landtage beschlossene Gesetz für die Stadt Laibach theilschlich von großem Nachtheile sei. Er wünscht, dass die vereinigte Finanz- und Schulsection sich mit dem Gesetze befassen möge, und beantragt, dass der Gemeinderath dem Herrn Bürgermeister für das thatkräftige Eintreten zu Gunsten der Interessen der Stadt Laibach im krainischen Landtage den Dank votiere. (Lebhafter Beifall.)

Bürgermeister Grasselli erklärt, dass er sich hiedurch sehr geehrt fühle, doch habe er nichts weiter als seine Pflicht gethan.

H. Dr. Gogala beantragt, es möge auch die Rechtschreibung bei der Rathung über den beschlossenen Gesetzentwurf hinzugezogen werden. Bei der Abstimmung werden die Anträge Friar und Gogala angenommen.

Das Gesuch der Laibacher Marienbruderschaft um Herabsetzung der Todtenbesuchung für ihre Mitglieder wird abgelehnt. Bezüglich des Gesuches des Realschuldieners Johann Stube wird beschlossen, dass den Realschuldienern zwei Quinquennalzulagen à 25 fl. zuerkannt werden. Das Gesuch des Mathias Bdekar, Hausbesizers am Polanadam Nr. 48, um künftige Ueberlassung einer städtischen Parzelle neben seinem Hause wird abweislich beschieden. Vier städtischen Detectivs wird für die Revision der Hundetage eine Zulage von je 10 fl. bewilligt. Das Gesuch des Johann Jazek um Herabminde rung des Mietzinses in der städtischen Fleischhalle in der Schulallee wird abgelehnt. Dem Antrage des Stadt magistrats wegen Abschreibung einer uneinbringlichen Binskreuzersumme per 132 fl. 22 kr. wird die Zustimmung erteilt.

Der Bitte des J. J. Ranz wegen Bonification bei Einfuhr des Spiritus wird keine Folge gegeben. Die Beschwerde der krainischen Baugesellschaft rüchlich des magistratischen Verbotes in Angelegenheit einiger Wohnungen wird als gerechtfertigt anerkannt und die Bewilligung zum Beziehen dieser Wohnungen erteilt. Der Recurs des Egidius Boncar wegen Anordnung des Stadtmagistrats auf Abtragung eines Schweinestalles wird abgewiesen. Dem Elias Predobit wird der Bewohnungsconsens für jene Zimmer erteilt, die mit Fenstern versehen sind.

Der Verkauf von Brot auf dem Hauptplatze wird auch für die Zukunft gestattet, doch werden die städtischen Organe angewiesen, die Gesundheitszuträglichkeit desselben zu überwachen. Bäderlehrungen ist der Verkauf nicht gestattet, und unter einem wird der Stadtmagistrat beauf-

Einsicht in die Vermögensverhältnisse des Bruders gehabt, deshalb war sie jetzt rathlos, dass „Soll“ und „Haben“ nicht im Einklange stand. Alt und kränklich, mußte sie das Elternhaus verlassen und daselbe in fremde Hände übergehen sehen; ja die Zukunft drohte mit Noth und Nahrungsjorgen.

Magda nahm diese Nachricht mit Thränen des Mitleids auf, das Gefühl der Kränkung wich und die alte Liebe für die Schwester erwachte in ihr.

Durch Freundschaft ließ sie im Heimatsdorse ein einfaches Häuschen für die Schwester ankaufen und unterstügte dieselbe regelmäßig, ohne dass Babette es ahnte, da sie meinte, ihren Unterhalt bestreite der Freund, der sich ihrer Angelegenheit angenommen hatte, von den Trümmern der Hinterlassenschaft des verstorbenen Bruders. Endlich wurde Babette krank, und erst auf dem Krankenbette erfuhr sie, wem sie seit Jahren ihren Unterhalt zu danken habe.

Die Eiskrinde schmolz und die Sehnsucht nach der Verstorbenen, die sie ihrer Liebe bisher nicht würdig geglaubt, wurde täglich größer. Magda wurde davon benachrichtigt und weil nun seit gestern an dem Krankenlager der Schwester.

„Bergib mir, Magda, du meine edle Geliebte, all das Leid, das ich dir angethan,“ stammelte erschüttert die Kranke. „Wie hast du all das Böse mit Gutem vergolten.“ — Magda neigte sich liebevoll zur Schwester nieder und flüsterte bewegt: „Ich habe nur mein Gelöbniß eingelöst; dies war meine Rache!“ —

Durch dunkle Nacht gemeinen Strebens
Bricht manchmal wie ein Himmelsstrahl,
Wie eine Wollschicht höhern Lebens
Der Glaube an das Ideal...

Elma Seiborf.

tragt, die Frage zu erörtern, ob nicht ein geeigneterer Platz als der bisherige ausfindig gemacht werden könne.

Der Bericht der Schulsection wegen Aufnahme von zwei städtischen Aushilfslehrern für die nothwendig gewordenen Parallellklassen wird zur Kenntnis genommen.

Um 8 Uhr wurde die öffentliche Sitzung geschlossen, worauf eine geheime beginnt.

— (Hoher Besuch.) Seine kais. und königl. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Carl Ludwig wird in der ersten Hälfte des Monats November mehrere Filialen des Nothen-Kreuz-Vereines inspiciere, und dürfte bei diesem Anlasse der Besuch des Herrn Erzherzogs auch unserer Stadt gelten.

— (Personalnachrichten.) Seine Excellenz der Herr Statthalter von Dalmatien, FML. Baron Jovanovic, ist gestern früh mit seiner Familie hier eingetroffen und hat sich im Hotel „Stadt Wien“ einlogiert. — Der Generalmajor Herr Polz Edler von Rutersheim hat nach siebenwöchentlichem Aufenthalte unsere Stadt verlassen und ist nach Großwardein zur Uebernahme seines Brigadecommandos abgereist.

— (Veränderungen im Lehrstande.) Herr Josef Windisch, provisorischer Lehrer in Schöflein, erhielt provisorisch die Lehrstelle an der neuerrichteten Schule zu Hohenegg; Herr Franz Schiffrer, absolvierter Lehramtskandidat, erhielt provisorisch die zweite Lehrstelle in Obergörjach; Herr Karl Završnik, absolvierter Lehramtskandidat, erhielt provisorisch die Lehrstelle in Olschek. Der prov. Lehrer Franz Schmidt in Schwarzenberg ob Idria kommt nach Saurach und Herr Johann Pipan, Lehrer zu Altemmarkt bei Laas, nach Schwarzenberg; Herr Lukas Blejic, absolvierter Lehramtskandidat, wurde als provisorischer Lehrer an der einlässigen Volksschule zu Hötitsch; Herr Johann Dremlj, absolvierter Lehramtskandidat, als provisorischer Lehrer an der einlässigen Volksschule zu Poliz; Herr Johann Hočevar, absolvierter Lehramtskandidat, als provisorischer Lehrer an der einlässigen Volksschule zu St. Vamprecht; Herr Anton Levstik, absolvierter Lehramtskandidat, als provisorischer Lehrer an der einlässigen Volksschule zu Mariathal, und Herr Johann Vikar, absolvierter Lehramtskandidat, als provisorischer Lehrer an der neuerrichteten einlässigen Volksschule zu St. Georgen bei Sagor angestellt. Fräulein Johanna Stekla erhielt die zweite Lehrstelle an der zweiclässigen Volksschule zu Watsch (provisorisch), Fräulein Julie Borovskij die zweite Lehrstelle an der zweiclässigen Volksschule zu Heil. Kreuz und der provisorische Lehrer Conrad Ernologar zu Großgaber die zweite Lehrstelle daselbst. Ferner hat der k. l. Landesrath Herrn Johann Kremljar zum definitiven Lehrer (vierte Lehrstelle) in St. Veit bei Sittich ernannt. Der provisorische Lehrer Johann Toman an der einlässigen Volksschule zu Hötitsch wurde in gleicher Eigenschaft nach St. Martin bei Vittai überseht. Gestorben ist Herr Karl Strel, Lehrer zu St. Martin bei Vittai.

— (Wer lügt?) Als wir in unserer Samstag-Nummer die Berichterstattung des „Slovenski Narod“ beleuchteten, erwähnten wir unter anderem, dass die Notiz über den „Amerikanischen Ruß“, welche „Slovenski Narod“ im Jahre 1873 seinen Lesern servierte, vor einigen Tagen vom genannten Blatte nochmals aufgewärmt wurde. „Slovenski Narod“ bezeichnet unsere Angabe als — gemeine Lüge und forderte uns auf, jene Nummer des Jahrganges 1873 zu bezeichnen, in welcher die fragliche Notiz enthalten gewesen. Nun denn, die Redaction des „Slovenski Narod“ möge den Jahrgang 1873 aufschlagen, und dort wird sie auf der dritten Seite der Nummer 268 unter „Kazno vesti“ dieselbe Notiz abgedruckt finden, die sie vor einigen Tagen in ihrem Blatte veröffentlichte. Es fehlen uns Worte, um eine solche Unverschämtheit gebührend zu brandmarken. Den frechen Vortwurf der Lüge weisen wir mit Verachtung zurück, er falle auf jenen, der sich thatsächlich eine gemeine Lüge zuschulden kommen ließ.

— (Eine interessante Ausstellung.) Wie uns aus Triest geschrieben wird, wird in den nächsten Tagen in Laibach eine interessante Ausstellung arrangiert werden: ein adriatisches Aquarium. Daselbst enthält die schönsten lebenden Exemplare der im adriatischen Meere vorkommenden Seethiere.

Kunst und Literatur.

— (Landschaftliches Theater.) Adolf Wilbrandt hat mit dem Calberon'schen Schauspiel „Der Richter von Zalamea“ die Feuerprobe als Director des Burgtheaters bestanden. Man behauptet, dass die Bearbeitung dieses Stückes ein solches Meisterwerk sei, dass die hervorragendsten dramatischen Werke des Wiener Burgtheaterdirectors mit dem für die deutsche Bühne eingerichteten „Richter von Zalamea“ nicht standhalten können.

Der Erfolg, den das Stück in der ersten Zeit der Wilbrandt'schen Thätigkeit am Michaelerplatz errungen, war ein so nachhaltiger, dass man noch heute daselbst als die vorzüglichste Leistung des Burgtheater-Ensembles bezeichnet, und das will wohl viel sagen!

Ueber den „Richter von Zalamea“ wurde von berufeneren Federn so viel geschrieben, dass man uns der Aufgabe entheben wird, uns an dieser Stelle mit dem Stücke zu befassen, und wir beschränken uns lediglich auf eine kurze Kritik über die Auf führung aus unserer Bühne.

Ut desint viros... lautet ein lateinisches Sprichwort. Der erste Theil der Sentenz kann auf unsere Verhältnisse Anwendung finden, mit dem zweiten Theile aber, wo es heißt,

dass wenigstens der Wille zu loben sei, stimmen wir diesmal leider nicht überein. Wir sagen ganz unverholen, dass in diesem Falle der gute Wille nicht zu loben ist, weil die lobbare Zeit, die für die Inszenierung dieses Stückes verwendet wurde, eine verlorene war, und weil unsere Bühne für die gewiss große Mühe, der sie sich unterzog, keinen entsprechenden Lohn gewärtigen darf. Die Besetzung der Rollen und die Inszenierung stießen bei einer Provinzbühne auf so außerordentliche Schwierigkeiten, dass man derartige Wagnisse lieber unterlassen und dort Hand anlegen möge, wo eine freundliche Aussicht auf Erfolg winkt.

Wir zollen allen Darstellern für den außerordentlichen Fleiß, mit dem sie sich ihrer Aufgaben zu entledigen suchten, die vollste Anerkennung, und wir bebauern es lebhaft, dass ihre Mühe nicht vom Erfolge gekrönt ist. Calberon spricht sich schwieriger als unsere ersten Dichterolympen, und darin liegt eben der erste Stein des Anstoßes. Man verzeihe uns den harten Ausdruck, wenn wir sagen, dass die Schauspieler von heute mit der gebundenen Sprachform auf dem Kriegsfuße stehen. Die Ursache dieses Uebelstandes ist sehr nahelegend, und wir wollen dieselbe bei nächster Gelegenheit erörtern.

So kam es denn, dass gestern nur Herr Linori (Pedro Crespo) Herr der Diction gewesen, ein Vortheil, der ihm unbedingt die Palme des Abends reicht. Aber auch seine ganze Rolle hatte Herr Linori in einen so würdevollen und richtigen Rahmen gekleidet, dass wir neuerlich die Anschauung gewannen, dass dieser Schauspieler seine Kollegen weit übertrage und dass wir von ihm stets auch dann Gutes zu erwarten haben, wenn große Anforderungen an ihn gestellt werden. Vielleicht wird Herr Linori das Glück haben, seinen „Pedro Crespo“ einmal in einem ihm ebenbürtigen Ensemble zu verwerten.

Frl. Gardmuth bringt für die „Isabel“ zu wenig dramatische Kraft mit sich, allein sie geht mit Fleiß an jede ihrer Rollen und wird sich deshalb immer besser qualificieren. Nächste Herr Linori war sie die einzige, die Aussicht hat, eine gute Declamatorin zu werden. Herr Linori und Frl. Gardmuth ermöglichen, dass der „Richter von Zalamea“ unserer Bühne keine Schande verursachte, und der Beifall, der gesendet wurde, galt in erster Linie ihren braven Leistungen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Budapest, 28. Oktober. Erwidernd auf die Ansprachen der Delegations-Präsidenten bei dem Empfange der Delegationen sagte der Kaiser: Die im Vorjahre ausgesprochene Erwartung auf Erhaltung der Segnungen des Friedens erfüllte sich, und allem Er messen nach ist auch weiterhin berechtigte Aussicht auf eine Epoche des Friedens, ungehörter Arbeit und stetig sich entwickelnder Volkswohlfahrt vorhanden. Unsere Beziehungen zu allen europäischen Mächten, insbeson dere zu den Nachbarstaaten, sind die freundschaftlichsten. Meine jüngste Begegnung mit den Kaisern von Ruß land und des Deutschen Reiches gab nicht nur erwünschte Gelegenheit, die herzlichsten Beziehungen auch zu dem russischen Kaiserthume zu erneuern, sondern bezeugt zugleich die volle Uebereinstimmung der Monarchen und Regierungen, zum Wohle der Völker die so nothwen digen Grundlagen des Friedens und der Ruhe zu erhalten und zu sichern. Die auf Wahrung der Verträge und gegenseitiges Vertrauen basirte Einmüthigkeit soll eine achtungsgebietende Friedensbürgschaft bilden, deren heilsame Wirkungen nach der Ueberzeugung des Kaisers allen Völkern zugute kommen werden. Die Finanz lage würdigend, schränkte die Regierung das Heeres-Gesamterfordernis so weit ein, als die Erhaltung der Kriegstüchtigkeit und Schlagfertigkeit gestattet. Der Kaiser betont die Nothwendigkeit der Schaffung mo derner Vertheidigungsmittel zu wirksamem Küsten schutze und den erfreulichen Fortschritt der Entwicklung von Bosnien und der Herzegowina. Der Credit für die Occupationstruppen, deren Standesreduction bereits durchgeführt worden, sei abermals vermindert. Ein Zu schuss zu den Verwaltungsauslagen dieser Länder werde auch diesmal nicht beansprucht. Die Thronrede schließt mit dem warmen Ausdrucke des kaiserlichen Vertrauens und der kaiserlichen Huld.

Brüssel, 28. Oktober. Von den gestrigen Commu nalnachwahlen sind bis jetzt 92 Ergebnisse bekannt; 53 sind liberal, 29 clerical, 10 theils liberal, theils clerical ausgefallen.

Verstorbene.

Den 26. Oktober. Mathias Marn, Pfriindner, 63 J., Karlsbaderstraße Nr. 7, Pyämic. — Josef Oberhollender, Arbeiter, derzeit Zwängling, 55 J., Polanadam Nr. 10, Tuberculose.

Den 27. Oktober. Ferdinand Kremjar, Heizersehn, 5 Tage, Bahnhofgasse Nr. 11, Fraffen.

Im Spitale:

Den 28. Oktober. Martin Cantar, Einwohner, 61 J., Lungentuberculose.

Landschaftliches Theater.

Heute (ungerader Tag): Von Sieben die Häs lichste. Lustspiel in drei Acten und einem Vorspiel. Nach Tolst's Erzählung von Louis Angely.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Datum	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 1000 m. reduziert	Temperatur nach Celsius	Wind	Qualität des Himmels	Niederschlag in Millimetern
27. u. 28. Okt.	7 u. 11. Mg.	733,34	- 0,2	windstill	Nebel	0,00
28. 2. „	„	737,84	+ 8,2	N. schwach	zieml. heiter	„
9. „	„	737,88	+ 4,4	N. schwach	sternenhell	„

Morgens Nebel, dann heiter; sternenhelle Nacht. Das Tagesmittel der Wärme + 4,3°, um 4,1° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

Course an der Wiener Börse vom 28. Oktober 1884. (Nach dem offiziellen Coursblatte.)

Staat-Anleihen.	Gold	Ware	5% Temeswarer-Banater	Gold	Ware	Staatbahn 1. Emission	Gold	Ware	Actien von Transport-Unternehmungen	Gold	Ware	Staatbahn 200 fl. Silber	Gold	Ware
Notenrente	81	81.15	101	101.50	101	101.50	186.36	186.36	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	173.60	173.60	Staatbahn 200 fl. Silber	173.60	173.60
Silberrente	81.15	81.15	101	101.50	101	101.50	186.36	186.36	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	173.60	173.60	Staatbahn 200 fl. Silber	173.60	173.60
1864er 4% Staatsloose	250 fl.	134.60	101	101.50	101	101.50	186.36	186.36	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	173.60	173.60	Staatbahn 200 fl. Silber	173.60	173.60
1864er 5% Staatsloose	100 fl.	134.60	101	101.50	101	101.50	186.36	186.36	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	173.60	173.60	Staatbahn 200 fl. Silber	173.60	173.60
1864er 5% Staatsloose	100 fl.	134.60	101	101.50	101	101.50	186.36	186.36	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	173.60	173.60	Staatbahn 200 fl. Silber	173.60	173.60
1864er 5% Staatsloose	100 fl.	134.60	101	101.50	101	101.50	186.36	186.36	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	173.60	173.60	Staatbahn 200 fl. Silber	173.60	173.60
1864er 5% Staatsloose	100 fl.	134.60	101	101.50	101	101.50	186.36	186.36	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	173.60	173.60	Staatbahn 200 fl. Silber	173.60	173.60
1864er 5% Staatsloose	100 fl.	134.60	101	101.50	101	101.50	186.36	186.36	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	173.60	173.60	Staatbahn 200 fl. Silber	173.60	173.60
1864er 5% Staatsloose	100 fl.	134.60	101	101.50	101	101.50	186.36	186.36	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	173.60	173.60	Staatbahn 200 fl. Silber	173.60	173.60
1864er 5% Staatsloose	100 fl.	134.60	101	101.50	101	101.50	186.36	186.36	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	173.60	173.60	Staatbahn 200 fl. Silber	173.60	173.60
1864er 5% Staatsloose	100 fl.	134.60	101	101.50	101	101.50	186.36	186.36	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	173.60	173.60	Staatbahn 200 fl. Silber	173.60	173.60

Anzeigebblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 250.

Mittwoch, den 29. Oktober 1884.

(4472-2) Concurskündigung. Nr. 666.

An der neu ereierten zweiclassigen Volksschule in Neubegg ist die Oberlehrerstelle mit dem Jahresgehalte von 500 fl. sammt Naturalwohnung und die zweite Lehrerstelle mit dem Jahresgehalte von 400 fl. in Erledigung gekommen.

Bewerber um diese Posten haben ihre gehörig documentierten Gesuche im vorgeschriebenen Wege

bis 15. November l. J.

hiermit zu überreichen.

R. t. Bezirksgericht Rudolfswert, am 25. Oktober 1884.

Der R. t. Bezirksgerichtshauptmann als Vorsitzender: Cefel m. p.

(4457-2) Kundmachung. Nr. 3023.

Vom R. t. Bezirksgericht Treffen werden die Erhebungen zum Behufe der

Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Kleinweiden

auf den 29. Oktober 1884

und die folgenden Tage, jedesmal um 7 Uhr vormittags, mit dem Beisitzer angeordnet, daß bei denselben alle Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, erscheinen und alles zur Aufklärung und Wahrung ihrer Rechte Geeignete vorbringen können.

R. t. Bezirksgericht Treffen, am 25. Oktober 1884.

Der R. t. Bezirksgerichtshauptmann als Vorsitzender: Cefel m. p.

Der R. t. Bezirksgerichtshauptmann als Vorsitzender: Cefel m. p.

Der R. t. Bezirksgerichtshauptmann als Vorsitzender: Cefel m. p.

Der R. t. Bezirksgerichtshauptmann als Vorsitzender: Cefel m. p.

Der R. t. Bezirksgerichtshauptmann als Vorsitzender: Cefel m. p.

Der R. t. Bezirksgerichtshauptmann als Vorsitzender: Cefel m. p.

Der R. t. Bezirksgerichtshauptmann als Vorsitzender: Cefel m. p.

Der R. t. Bezirksgerichtshauptmann als Vorsitzender: Cefel m. p.

Der R. t. Bezirksgerichtshauptmann als Vorsitzender: Cefel m. p.

Der R. t. Bezirksgerichtshauptmann als Vorsitzender: Cefel m. p.

Der R. t. Bezirksgerichtshauptmann als Vorsitzender: Cefel m. p.

Der R. t. Bezirksgerichtshauptmann als Vorsitzender: Cefel m. p.

Der R. t. Bezirksgerichtshauptmann als Vorsitzender: Cefel m. p.

Der R. t. Bezirksgerichtshauptmann als Vorsitzender: Cefel m. p.

Der R. t. Bezirksgerichtshauptmann als Vorsitzender: Cefel m. p.

Der R. t. Bezirksgerichtshauptmann als Vorsitzender: Cefel m. p.

Der R. t. Bezirksgerichtshauptmann als Vorsitzender: Cefel m. p.

Der R. t. Bezirksgerichtshauptmann als Vorsitzender: Cefel m. p.

Der R. t. Bezirksgerichtshauptmann als Vorsitzender: Cefel m. p.

Der R. t. Bezirksgerichtshauptmann als Vorsitzender: Cefel m. p.

Der R. t. Bezirksgerichtshauptmann als Vorsitzender: Cefel m. p.

Der R. t. Bezirksgerichtshauptmann als Vorsitzender: Cefel m. p.

Der R. t. Bezirksgerichtshauptmann als Vorsitzender: Cefel m. p.

Der R. t. Bezirksgerichtshauptmann als Vorsitzender: Cefel m. p.

Der R. t. Bezirksgerichtshauptmann als Vorsitzender: Cefel m. p.

Der R. t. Bezirksgerichtshauptmann als Vorsitzender: Cefel m. p.

Der R. t. Bezirksgerichtshauptmann als Vorsitzender: Cefel m. p.

Der R. t. Bezirksgerichtshauptmann als Vorsitzender: Cefel m. p.

Der R. t. Bezirksgerichtshauptmann als Vorsitzender: Cefel m. p.

Der R. t. Bezirksgerichtshauptmann als Vorsitzender: Cefel m. p.

Der R. t. Bezirksgerichtshauptmann als Vorsitzender: Cefel m. p.

Der R. t. Bezirksgerichtshauptmann als Vorsitzender: Cefel m. p.

Der R. t. Bezirksgerichtshauptmann als Vorsitzender: Cefel m. p.

Der R. t. Bezirksgerichtshauptmann als Vorsitzender: Cefel m. p.

Der R. t. Bezirksgerichtshauptmann als Vorsitzender: Cefel m. p.

Zahnarzt Paichel

ordiniert täglich von 9 bis 12 Uhr und von

2 bis 4 Uhr an der

Hradeczky-Brücke im Köhlerischen Hause

I. Stock. (4184) 6

Antikatarthallische Salicyl-Pastillen

zubereitet von G. Piccoli, Apotheker

„zum Engel“, Laibach, Wienerstrasse.

Reizstillend, anfeuchtend u. schleimlösend, sind ein vortreffliches und erprobtes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Lungen-, Brust- und Halsleiden

und wegen der antiseptischen Wirkung des enthaltenen salicylsauren Natron

das beste Präservativmittel gegen Diphtheritis. 1 Schachtel 20 kr. Aufträge

aus der Provinz werden umgehend per Post effectuiert. (4252) 30-3

Laibacher

Wandnotizkalender

(4471) 1 pro 1885.

Preis per Stück, auf Deckel gespannt, 25 kr.

Laibacher Wandkalender

pro 1885.

Preis per Stück, auf Deckel gespannt, 20 kr.

Wiedervorkäufer erhalten Rabatt.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's

Buchhandlung in Laibach, Congressplatz 2.

Geschäfts-Anzeige.

Dem hochverehrten Publicum, insbesondere dem hochwürdigen Clerus in der Stadt und auf dem Lande, für den bisherigen Besuch bestens dankend, beehre ich mich hiemit anzuzeigen, dass ich mein Geschäftsalocale in das Haus

Congressplatz Nr. 14

vis-à-vis der Klosterfrauenkirche

verlegt habe. Ich empfehle mein gut assortiertes Lager von Herren-Kleiderstoffen zu billigsten Preisen, auch werden Stoffe zur Anfertigung von Kleidungsstücken übernommen, und werden alle Kleider ganz nach Wahl und Geschmack der p. t. Kunden angefertigt.

Zu zahlreichen Aufträgen empfiehlt sich

achtungsvoll

A. Orehek

(4445) 3-2

Civil- und Militär-Schneidermeister.



Mariazeller Magentropfen,

vorzüglich wirkendes Mittel, bei allen Krankheiten des Magens, (4462) 1

sind echt zu haben in Laibach nur in den Apotheken der

Herrn G. Piccoli, Wienerstrasse; Josef Svoboda,

Prescherplatz; Krainburg: Apotheker K. Šavnik;

Stein: Apotheker J. Močnik; Haidenschaft: Apo-

theker Mich. Guglielmo; Rudolfswert: Apotheker

Dom. Rizzoli, Apotheker Jos. Bergmann; Görz:

Apotheker A. de Gironcoli; Adelsberg: Apotheker

Anton Leban; Sessana: Apotheker Ph. Ritschel;

Kadmannsdorf: Apotheker A. Roblek; Tschern-

nembi: Apotheker Joh. Blazek; Cilli: Apotheker

J. Kupferschmid; Bischofsack: Ap. C. Fabiani.

(4202-3)

Nr. 6611.

Erinnerung.

Vom R. t. Bezirksgericht Abelsberg

wird den Tabulargläubigern Helena Po-

žar, Andreas Požar, Ursula Požar von

St. Peter und Anton Zele von Robo-

kendorf, beziehungsweise den unbekannten

Rechtsnachfolgern derselben, hiemit

erinnert, daß der in der Executions-

sache des Peter Gaspary von Erbe (durch

Herrn Dr. Deu in Abelsberg) gegen

Jakob, nun Josef Požar von St. Peter

cto. 15 fl. ergangene Realfeilbietungs-

bescheid vom 24. August 1884, Z. 5879,

dem für dieselben bestellten Curator ad

actum Dr. Bitamic, Advocat in Abels-

berg, zugestellt worden ist.

R. t. Bezirksgericht Abelsberg, am

24. September 1884.

(4350-2)

Nr. 7047.

Erinnerung.

Vom R. t. Bezirksgericht in Abels-

berg wird den unbekannten Rechtsnach-

folgern der Gregor Marinka, Marga-

reth jun. und sen., Michael, Barbara

und Luzia Rebec von Klenit und Jarnej

Simončič von Robokendorf hiemit erin-

tert, daß der in der Executions-

sache des Ant. Bergoč von Klenit gegen Gregor

Pouch von Klenit Nr. 17 pcto. 170 fl.

ergangene Realfeilbietungsbescheid vom

4. Juni 1884, Z. 3287, dem für die-

selben bestellten Curator ad actum, Herrn

Dr. Eduard Deu, Advocat in Abelsberg,

zugestellt worden ist.

R. t. Bezirksgericht Abelsberg, am

12. Oktober 1884.

(4384-3)

Nr. 19 826.

Dritte exec. Feilbietung.

Vom R. t. städt.-beleg. Bezirksgericht

in Laibach wird bekannt gemacht:

Es werde wegen Erfolglosigkeit des

ersten und zweiten Feilbietungstermines

der dem Jakob Zalar von Brunnhof

Nr. 24 gehörigen, gerichtl. auf 1782 fl.

80 kr. geschätzten Realitäten Einlage

Nr. 79 und 1170 ad Sonnegg zu der

mit diesgerichtl. Bescheid vom 23sten

Juli 1884, Z. 13 512, auf den

5. November 1884

angeordneten dritten executiven Feilbie-

tung mit dem frühern Anhang ge-

schrifteten.

R. t. städt.-beleg. Bezirksgericht Lai-

bach, am 10. Oktober 1884.

Dr. Schmidts bewährtes Hühneraugen-Pflaster

wird seit vielen Decennien als schmerzlos und sicher wirkendes Mittel zur vollständigen Entfernung der Hühneraugen angewendet.

Die Wirkung dieses Dr. Schmidt'schen Hühneraugen-Pflasters ist nahezu überraschend, da nach mehrmaligem Gebrauche jedes Hühnerauge ohne jegliche Operation schmerzlos entfernt werden kann.

Preis 1 Schachtel mit 15 Pflästerchen und einer Hornspatel zum Herausziehen der Hühneraugen 23 fr. ö. W.

NB. Beim Ankaufe dieser Präparate wolle das p. t. Publicum ausdrücklich Bittner's Fabrikate verlangen und nur jene als echt anerkennen, welche die volle Firma „Julius Bittner's Apotheke in Gloggnitz“ tragen, und alle ähnlichen Erzeugnisse als unwürdige Nachahmungen zurückweisen.

Hauptversandungs-Depot: Gloggnitz, Niederösterreich, in Julius Bittner's Apotheke.

Ferner sind Dr. Schmidts Hühneraugen-Pflaster und Dr. Behrs Nerven-Extract stets vorrätig in Depots für Krain bei den Herren J. Svoboda und J. v. Entsch, Apotheker in Laibach; ferner in den meisten Apotheken der größeren Orte Oesterreich-Ungarns.

Ferner sind Dr. Schmidts Hühneraugen-Pflaster und Dr. Behrs Nerven-Extract stets vorrätig in Depots für Krain bei den Herren J. Svoboda und J. v. Entsch, Apotheker in Laibach; ferner in den meisten Apotheken der größeren Orte Oesterreich-Ungarns.

Ferner sind Dr. Schmidts Hühneraugen-Pflaster und Dr. Behrs Nerven-Extract stets vorrätig in Depots für Krain bei den Herren J. Svoboda und J. v. Entsch, Apotheker in Laibach; ferner in den meisten Apotheken der größeren Orte Oesterreich-Ungarns.

Ferner sind Dr. Schmidts Hühneraugen-Pflaster und Dr. Behrs Nerven-Extract stets vorrätig in Depots für Krain bei den Herren J. Svoboda und J. v. Entsch, Apotheker in Laibach; ferner in den meisten Apotheken der größeren Orte Oesterreich-Ungarns.

Ferner sind Dr. Schmidts Hühneraugen-Pflaster und Dr. Behrs Nerven-Extract stets vorrätig in Depots für Krain bei den Herren J. Svoboda und J. v. Entsch, Apotheker in Laibach; ferner in den meisten Apotheken der größeren Orte Oesterreich-Ungarns.

Ferner sind Dr. Schmidts Hühneraugen-Pflaster und Dr. Behrs Nerven-Extract stets vorrätig in Depots für Krain bei den Herren J. Svoboda und J. v. Entsch, Apotheker in Laibach; ferner in den meisten Apotheken der größeren Orte Oesterreich-Ungarns.

Ferner sind Dr. Schmidts Hühneraugen-Pflaster und Dr. Behrs Nerven-Extract stets vorrätig in Depots für Krain bei den Herren J. Svoboda und J. v. Entsch, Apotheker in Laibach; ferner in den meisten Apotheken der größeren Orte Oesterreich-Ungarns.

Dr. Behrs Nerven-Extract

ein nach ärztlicher Vorschrift aus Heilpflanzen bereiteter Extract, welcher sich seit Jahren als vortreffliches Mittel gegen Nerven-schmerzen, Migräne, Schläss, Kreuz- und Rückenmarksschmerzen, Epilepsie, Lähmungen, Schwächezustände und Pollutionen bewährt.

Dr. Behrs Nerven-Extract wird auch mit bestem Erfolge angewendet gegen Gicht und Rheumatismus, Steifheit der Muskeln, Gelenks- und Muskelrheumatismus, nervösen Kopfschmerz u. Ohrensausen. Dr. Behrs Nerven-Extract wird nur äußerlich angewendet. Preis einer Flasche mit genauer Gebrauchsanweisung 70 fr. ö. W.

NB. Das p. t. Publicum ausdrücklich Bittner's Fabrikate verlangen und nur jene als echt anerkennen, welche die volle Firma „Julius Bittner's Apotheke in Gloggnitz“ tragen, und alle ähnlichen Erzeugnisse als unwürdige Nachahmungen zurückweisen.

Hauptversandungs-Depot: Gloggnitz, Niederösterreich, in Julius Bittner's Apotheke.

Ferner sind Dr. Schmidts Hühneraugen-Pflaster und Dr. Behrs Nerven-Extract stets vorrätig in Depots für Krain bei den Herren J. Svoboda und J. v. Entsch, Apotheker in Laibach; ferner in den meisten Apotheken der größeren Orte Oesterreich-Ungarns.

Ferner sind Dr. Schmidts Hühneraugen-Pflaster und Dr. Behrs Nerven-Extract stets vorrätig in Depots für Krain bei den Herren J. Svoboda und J. v. Entsch, Apotheker in Laibach; ferner in den meisten Apotheken der größeren Orte Oesterreich-Ungarns.

Ferner sind Dr. Schmidts Hühneraugen-Pflaster und Dr. Behrs Nerven-Extract stets vorrätig in Depots für Krain bei den Herren J. Svoboda und J. v. Entsch, Apotheker in Laibach; ferner in den meisten Apotheken der größeren Orte Oesterreich-Ungarns.

Ferner sind Dr. Schmidts Hühneraugen-Pflaster und Dr. Behrs Nerven-Extract stets vorrätig in Depots für Krain bei den Herren J. Svoboda und J. v. Entsch, Apotheker in Laibach; ferner in den meisten Apotheken der größeren Orte Oesterreich-Ungarns.

Ferner sind Dr. Schmidts Hühneraugen-Pflaster und Dr. Behrs